

Dirk Planert

Universität Siegen

ARNO-ESCH-Preisträger 1994

Erfahrungen in und mit der SOFORTHILFE BOSNIEN

Arno Esch ist Symbol für all jene, die sich heute für Freiheit, Menschenwürde und Humanität einsetzen. Ebenso wie Arno Esch setzt sich SOFORTHILFE BOSNIEN für eine bessere Welt ein.

In dem Kapitel DIE PROZESSE im Buch von Arno Esch MEIN VATERLAND IST DIE FREIHEIT ist es ein Satz, der ein Gefühl hat wieder aufleben lassen, das erst einen Monat zurückliegt. Kurz nach Verkündung des Todesurteils 1950 hatte Esch zu einem Freund gesagt: „*Ein Arno Esch wird so aufrecht zu sterben wissen, wie er gelebt hat.*“

Anfang Februar hatte auch ich genau dieses Gefühl. Die Konsequenzen eigenen Tuns muß man tragen - auch wenn dies den eigenen Tod bedeutet.

Bei einer Fahrt in die Bosnien-Enklave Bihac blockierten plötzlich zwei UN-Panzer die Straße. Begründung: Wegen der serbischen Offensive hätten wir keine Chance, durchzukommen. Gar keine. Die Panzer standen einfach stur auf der Straße. Da haben wir den UNO-Soldaten erklärt, daß wir als sehr kleine Hilfsorganisation Lkws ohne Rückwärtsgang kaufen mußten. Wir haben die Lkws stehen lassen, so lange bis die UN-Soldaten nachgaben. Schließlich haben sie die Panzer beiseite geschoben und wir konnten durch. Vorbei an serbischen Scharfschützen - 800 Meter von der Straße entfernt.

Es ist ein unbeschreibliches Gefühl der unmittelbaren Todesgefahr: Stahlhelm aufziehen, Splitterweste an, ersten Gang reinlegen. Ich hatte Glück, daß keiner abgedrückt hat. Es hätte auch ganz anders ausgehen können. Die Götter waren mit uns.

Bei Arno Esch war es eine ganz klare Sache: Verurteilung zum Tode. Kein Zurück mehr. Aber was ist das für ein Gefühl in einem jungen Deutschen in Bosnien? Der Tod ist sehr nahe - und trotzdem glaubt er an seine Mission, seine Arbeit trotzdem weiterzumachen, durchzuhalten, weil es eben niemand anders macht, weil die Kinder in Bihac genau das brauchen, was unsere Aktion SOFORTHILFE BOSNIEN hinten auf dem Lkw geladen hat. Dies war das gleiche Gefühl; wie es Arno Esch in seiner Moskauer Zelle gehabt hat. Nur; wer einmal in seinem Leben in gleicher Situation war, kann den Mut von Arno Esch begreifen.

Weiter geht es auf unserer Fahrt nach Bihac Noch 40 Kilometer - vorbei an Scharfschützen, an Minen. Das Denken hört auf, man fährt nur noch rein mechanisch. Aus einem Überlebensinstinkt heraus. Irgendwo müssen die Gänge liegen. Trotz aller Gefahren anzukommen - das ist ein unglaubliches Erlebnis, ungefähr das Größte, das es überhaupt geben kann.

Sofort ist die Straße voller Menschen. Ständig kommen Granaten auf die Stadt herunter. Jeder rechnet damit, daß es jede Sekunde mit ihm vorbei sein kann. 2000 Granaten pro Tag. Das heißt, es macht im Prinzip im Atemrhythmus **BUMM**.

Dann ins Krankenhaus. Wir sind schon das sechste Mal in diesem Krankenhaus. Allerdings das erste Mal mitten in einer serbischen Offensive. Die Flure sind gefüllt mit schreienden Müttern, die ihre Kinder suchen. Ältere Damen wollen wissen, was mit ihren Söhnen ist. Keine Nachricht von der Front. Verletzte, Verstümmelte überall auf den Gängen. In jedem freien Winkel. Zwischenstufe zwischen Tod und Leben: Kinder, die Granatsplitter im Kopf haben - niemand kann sie mehr operieren. Andere, denen es die Beine vollständig weggerissen hat. Schreie ... Hoffnungslosigkeit...

Ein weiteres sehr schwierigeres Problem ist die Verteilung der Lebensmittel und Medikamente. Vorher Bescheid sagen, bedeutet ein zu hohes Risiko. In einen Menschaufmarsch, der dann unvermeidlich, würden die Serben hineinschießen. Ich habe mir daher zwei Militärlastwagen vom bosnischen Militär besorgt,

um selber die Lebensmittel gezielt verteilen zu können. Wir wissen genau, wo die Menschen leben, die Hilfe brauchen. Listen hatten wir von der Stadtverwaltung.

Nur eines von vielen Erlebnissen in Bihac: Ich gehe in ein Haus, in dem eine Flüchtlingsfamilie lebt. Fünf Frauen mit Kindern. Kein Mann im Haus, der irgendwie Geld oder Lebensmittel heranschafft. Als wir endlich vier Kilo Babynahrung in der Wohnung hatten, Panzerbeschuß. Ich habe mich dann eine halbe Stunde über ein kleines Kind gelegt, damit die Splitter mich treffen - und nicht dieses Kind. Wenn man das Pfeifen der Granaten hört und nichts, gar nichts dagegen tun kann - das ist ein entsetzliches Gefühl der Verlorenheit. Mit so extremen Situationen hat die Geschichte Bosnienhilfe nicht angefangen.

Nein. Es fing an mit einer Begegnung mit der üblichen verbalen Friedensbewegung in Deutschland.

Ich kam am 1. Juli 1992 aus einer Vorlesung der Uni Siegen - und traf auf fünf junge Studenten, die Unterschriften sammelten gegen den Krieg. Sie hatten den Krieg im ehemaligen Jugoslawien auch mit Bildern dokumentiert: Schwerverletzte Kinder in Krankenhäusern. Riesengroße Flüchtlingslager. Journalisten, die zwischen Granateneinschlägen mit einer Kamera durch die Frontlinien laufen.

Das alles mitten in Europa, vor unserer Haustür, nur 1500 km entfernt.

Ich habe nachgedacht über besseres Nutzen von Zeit. Über Zeitökonomie. Wenn diese fünf Friedensaktivisten ihre Energien von zwei Tagen DA-EINFACH-STEHEN anders einsetzen würden, was könnte nicht alles erreicht werden an konkreter Hilfe für Menschen in Bosnien. In zwei Tagen könnte ein Lkw beladen, 1500 km weit gefahren, Kinder gerettet werden.

Wenn irgendwo in Europa jemand nichts zu essen hat, dann kann das in unseren reichen Gesellschaften nur ein logistisches Problem

